

worte werden personale (individueller vs. „institutioneller“ Kommunikationsrahmen) und strukturelle Aspekte (Kommunikationsmittel, Symbolhandeln, Fragen der Öffentlichkeit, räumliche Differenzierung, etc.) herausgearbeitet, ehe eine etwas auf der Stelle tretende Zusammenfassung zu 86 Kurzbiographien der Protagonisten von Adalbero von Würzburg bis Ulrich von Zell überleitet. Deutlich macht die Arbeit die Grenzen eines mathematischen Zugriffs, der letztlich zu einer Remonarchisierung des Geschichtsbilds führt, in dessen Zentrum Leo IX. und Heinrich III. stehen. Obwohl sich die Vf. durchaus der Quantitativen wie qualitativen Quellen- wie Überlieferungsproblematik bewusst ist (vgl. etwa S. 25, 29, 188), werden hieraus kaum Folgerungen gezogen. Im Zentrum der Untersuchung steht wieder einmal das singuläre Briefcorpus Petrus Damianis (S. 188–220), bei dem L. ein strategisches Schaffen von Kommunikations- und Deutungsstrukturen glaubhaft ausmachen kann. Insgesamt stellt die Diss. gerade in ihrer methodischen Erprobung eine spannende und anregende Studie auch zu den Untiefen des Netzwerkzugriffs und seiner Begrifflichkeiten dar.

Christof Paulus

Thomas W. SMITH, *Scribal Crusading. Three New Manuscript Witnesses to the Regional Reception and Transmission of First Crusade Letters*, *Traditio* 72 (2017) S. 133–169, 3 Abb., 1 Karte, stellt zwei bisher unbekannte Überlieferungszeugen für die Briefe vor, die im September 1099 durch die Führer des Kreuzfahrerheeres aus Laodicea bzw. im April 1100 durch Patriarch Daimbert von Jerusalem an die westliche und insbesondere die deutsche Christenheit verfasst wurden, und macht darauf aufmerksam, dass die Überlieferung dieser Kreuzzugsbriefe sich fast ausschließlich auf das Gebiet des deutschen Reichs beschränkt. Die drei unterschiedlichen Rezensionen, die schon Heinrich Hagenmeyer 1901 (vgl. NA 27, 542) festgestellt hat, lassen sich verschiedenen geographischen Regionen zuordnen. S. bietet im Anhang eine Transkription des Briefs aus Laodicea nach Erlangen, Univ.-Bibl., 224, und Würzburg, Univ.-Bibl., M. p. th. q. 17, wobei er sich für die Erlanger Hs. als die bessere ausspricht, obwohl in den wenigen Fällen, die über rein orthographische Varianz hinausgehen, die Würzburger eindeutig den korrekteren Text bietet; vgl. S. 166 Anm. 110 *quod rex Babyloniorum Ascalonam venisset ... ducturus* (S. im Text *ducturos*) *Franco* ... *in captivitate*; oder ebd. Anm. 114 *fontem aque vive sicientem cervum* (S. im Text *certum*, aber vgl. Ps. 41, 2), und wartet mit einer Interpunktion auf, die einem Zufallsgenerator entsprungen scheint. Der Brief Daimberts, der ebenfalls in diesen beiden Hss. überliefert ist, war bisher nur aus München, Staatsbibl., clm 28195, bekannt; S. bietet eine Neuedition nach allen drei Hss., die sich allerdings wiederum hauptsächlich in Orthographica unterscheiden.

V. L.

Harald DERSCHKA, Der angebliche Briefwechsel zwischen Abt Hartmann von Kempten und Äbtissin Hildegard von Bingen. Ein Beitrag zur Diskussion um die Authentizität der Hildegardbriefe, *StMGBO* 130 (2019) S. 73–87, weist mit stilistischen und inhaltlichen Argumenten nach, dass der Briefwechsel zwischen Abt H(artmann) von Kempten (bezeugt 1166) und Hildegard (Van